



Der Kaiser hält seine Hand über Augsburg: Augustus war vor mehr als 2000 Jahren der Stadtgründer, heute ist er als Brunnenfigur auf dem Rathausplatz präsent.

Foto: Eberhard Pfeuffer

Der Traum, der Augustus rettete

Forschung Eine Eingebung bewahrte den Kaiser vor dem sicheren Tod. Sonst hätte Augsburg wohl nie existiert. Warum die Traumdeutung der Antike bis heute aktuell ist

VON EVA MARIA KNAB

Beinahe hätte es Augsburg nie gegeben. Denn beinahe wäre Kaiser Augustus umgekommen, lange bevor er die Stadt gründen konnte. Ein Traum seines Leibarztes rette dem Römer das Leben. Der Mediziner empfahl nach einer nächtlichen Eingebung, Augustus solle in der Schlacht bei Philippi in den Kampf ziehen – obwohl er schwach und kränklich war. Der Feldherr hielt sich an diesen Rat. Und das war gut so. Wäre er in seinem Zelt geblieben, wäre er in die Hände der Feinde gefallen und wahrscheinlich bald tot gewesen.

Der römische Arzt konnte damals seinen Traum richtig deuten. Und auch so wie wir hier und heute leben, hat das einiges mit Träumen und Traumdeutung in der Antike zu tun. Dieser Überzeugung ist Uniforscher Gregor Weber. „Träume spielen seit jeher für die Menschen eine ganz zentrale Rolle, und das quer durch alle Bevölkerungsschichten“, sagt der Althistoriker. Er kennt sich mit der Geschichte von Träumen und ihrer Deutung so gut aus wie wohl nur wenige andere Experten seines Fachbereichs.

Aktuell beschäftigt sich der Uniwissenschaftler mit dem Handbuch des Wahrsagers Artemidor von Daldis. Das umfangreiche Werk trägt

den Titel „Oneirokritika“. Es ist die einzige professionelle Anleitung zur Traumdeutung aus der Antike, die bis heute erhalten ist. In den fünf Büchern sind mehr als 3000 Traumdeutungen aufgelistet. Sie verraten viel über das tägliche Leben der Menschen im griechisch-römischen Kulturkreis in der hohen Kaiserzeit. Das war vor 1800 Jahren.

Ein Traum als Hinweis auf ein langes Leben? Auf viele Nachkommen? Oder auf eine Krankheit? Traumdeuter Artemidor und seine Klienten beschäftigte das und noch viel mehr. Der tägliche Broterwerb seiner Zeitgenossen war für ihn genauso Thema wie deren Kindererziehung, Freizeitgestaltung oder Gesundheit. Weber hofft, über diesen ungewöhnlichen Blickwinkel der Traumdeutung einen neuen Zugang zum Alltagsleben und sozialen Gefüge in der Antike zu finden. Einen, der bisher noch nicht auf der Agenda von Forschern stand.

Artemidors Handbuch entstand zwar in der Antike. Seine Traumdeutung ist aber bis heute aktuell, nicht nur für die Wissenschaft. In esoterischen Kreisen sind seine Symbole nach wie vor beliebt. Wenn man im Internet nachschaut, findet man sie immer noch als eine Grundlage für Menschen, die ihre eigenen Träume erforschen wollen. Geändert hat sich im Laufe der Jahr-

hunderte allerdings der Umgang der Menschen mit ihren Träumen. „In der Antike glaubte man, Träume sind Nachrichten, die Götter an die Menschen senden“, sagt Weber. Traumdeuter waren damals die Experten, um solche Botschaften zu entschlüsseln. Offenbar waren ihre Dienste sehr gefragt. Damals wollte man vor allem etwas über die Zukunft wissen. Das galt auch für die Mächtigen.

Alexander der Große beispielsweise hatte auf seinen Feldzügen einen eigenen Traumdeuter dabei, der ihn beriet. Kaiser Augustus sammelte intensiv alle Träume, die mit ihm zusammenhingen. „Er wollte damit Kontinuität in sein Leben

bringen“, sagt Weber. Für die Herrscher konnten Träume aber auch sehr gefährlich werden, besonders wenn sie das Ende ihrer Regentschaft voraussagten. König Mithridates legte vorsichtshalber ein „Geheimarchiv“ mit seinen Träumen an, zu dem nur er selbst Zugang hatte. Träume wurden in der Antike aber auch benutzt, um Intrigen zu spinnen und anderen Menschen zu schaden. Denn als göttliche Botschaften galten sie als wahr. Gregor Weber hat darüber ein eigenes Buch geschrieben. Es befasst sich mit der Rolle der Träume in der Politik der Antike und ihre Instrumentalisierung durch die Herrscher und deren Gegner. Heute

werden Träume vor allem zur Selbstanalyse genutzt, sagt der Forscher. Viele Menschen wollen über die Deutung mehr über ihre persönliche Vergangenheit und Gegenwart erfahren. Auch Sigmund Freud, Begründer der Psychoanalyse, hat Artemidor und dessen Werk gekannt. „Er hatte allerdings ein kritisches Verhältnis zu ihm“, sagt Weber.

Kann man in Träumen Einzelner auch kollektive gesellschaftliche Entwicklungen ablesen? Auch diese Frage hat die Wissenschaft schon beschäftigt. Im Nationalsozialismus gab es eine ganz außergewöhnliche Initiative. Die Berliner Jüdin Charlotte Beradt zeichnete ab 1933 über sechs Jahre hinweg die Träume ihrer Freunde, Nachbarn und Bekannten auf. Die Schneiderin, der Milchmann, die Tante und viele andere kommen zu Wort – insgesamt rund 300 Personen. Die von der Diktatur diktieren Träume wurden aber erst in den 1960er Jahren veröffentlicht. Sie zeigen, wie nationalsozialistische Propaganda und Terror in die Nischen des scheinbar privaten Alltags eindringen. „Man hat versucht, diese Sammlung als historische Quelle zu verwenden“, sagt Traumexperte Weber. Weil aber keine weiteren Zusammenstellungen dieser Art vorliegen, wurde dieser Forschungszweig nicht weiterverfolgt.

Vortrag und Forschung

● **Vortrag** Mit dem Leben und Wirken von Kaiser Augustus befasst sich eine Vortragsreihe in der Stadtbücherei. Am heutigen Dienstag, 4. November, geht es um den vergöttlichten Augustus. Referent ist Prof. John Scheid vom Collège de France in Paris (ab 18.15 Uhr, Ernst-Reuter-Platz 1).

● **Forschung** Professor Gregor Weber kann sich als neuer Fellow des Jakob-Fugger-Zentrums der Universität Augsburg für ein Semester intensiv

den ‚Oneirokritika‘ des Artemidor von Daldis widmen. Das dortige Forschungskolleg für Transnationale Studien (IFZ) fördert seit zwei Jahren interdisziplinäre und internationale geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Forschungsvorhaben.



Gregor Weber